

Blick in die Vergangenheit:

Der Kaiser forderte Ratserneuerung in Mähr.-Schönberg.

Streit mit Frankstadt. — Krawall vor dem Rathaus.

Von Franz Thiel, Pöschdorf.

Die Stadtgemeinde Mähr.-Schönberg vertrug sich nie mit dem Fürstenrichter, dem Räte und dem Dorfe Frankstadt; immer gab es Reibereien und Zwistigkeiten, die den inneren Frieden der Stadt gefährdeten; das führte dann zu Prozessen und Unruhen und manchmal griff der ruhige Bürger zur Wehr, um seine Rechte zu verteidigen. Der fürstliche Amtmann in Eisenberg erblickte in diesen Unruhen nur Anzeichen, daß sich die Stadt Schönberg frei und unabhängig machen wolle, was aber die Herrschaft nie zugeben durfte. Die Bürger forderten Recht und Gerechtigkeit, beschwerten sich wegen jeder Kleinigkeit, während sie auf der anderen Seite von der Gemeinde Frankstadt die „ungemessene Robot“ verlangten und hohe Kosten beim Ding (= Dorfrecht?), bei Gericht und bei der Kirmeß forderten. Dreizehn Frankstädter wanderten deshalb auf 13 Wochen in das Gefängnis, wo man sie wie Schergen behandelte.

Am 27. Jänner 1705 berief der Eisenberger Pfleger die Frankstädter nach Schönberg, um mit ihnen zu verhandeln und den Streit zu beenden; die Bauern zeigten, wie sie von der Stadtgemeinde mit großen Unkosten belastet werden, die sie auf die Dauer nicht ertragen.

Die Stadt selbst bot das Bild einer nachlässig geführten Verwaltung, weil durch 10 Jahre der Herrschaft keine Rechnungen vorgelegt wurden; die Ratspersonen konnten sich nicht ausweisen, was mit dem Gelde geschehen war, die Beamten taten nichts, viele Arbeiten wurden nicht erledigt, die Ratspersonen verstanden nichts von einer Rechnung und waren auf den Stadtschreiber angewiesen, der aber einen großen Herren spielte; darüber ärgerten sich die Bürger und murrten in den Gasthäusern, wenn sie die Stadtverwaltung kritisierten.

Da befahl der Eisenberger Pfleger, daß ihm die Stadtrechnungen innerhalb von 6 bis 8 Wochen vorgelegt werden; ebenso begehrte er genaue Rechenschaft über die Waisen-, Grund-, Kontributions-, Salz- und anderen Gelder; denn die Stadt hatte 12.000 fl Schulden. Diese Mißwirtschaft machte einen Teil der Bürger ganz rebellisch, sodaß die Obrigkeit diese „Malfontenten“ mit einer schweren Strafe bedrohte, wenn sie ihre Gesinnung nicht ändern würden; dazu gehörten folgende Bürger: Gottfried Partsch, Daniel Weigl, Niklas Thiel, Franz Azmann, Hans Georg Thiel, Johann Georg Fieber, Martin Baher, Hans Georg Elefant, Matthias Neugebauer, Johann Kaspar Neugebauer, Hans Wendtlant, Hans Partsch, Friedrich Anlauf, Heinrich Maurer und Matthias Jillich. Der Amtmann hatte große Lust, sie gefangen zu nehmen und nach Olmütz einzuliefern.

Am 9. Oktober 1705 setzte es einen kleinen Wirbel in Schönberg, da die Rebellen alle fürstlich geminteten Ratsbürger in dem Rathaus einsperrten, die Stadttore durch 8 Tage und Nächte besetzten, hier Wache hielten, sogar Schranken vorzogen, die Brücken zur Nachtzeit abbrachen, sich zusammenrotteten und drohten, den Fürstenrichter nicht aus der Stadt zu lassen: plötzlich erschienen die Bürger, die sich mit Prügeln, Gewehren, Säbeln und Hacken bewaffnet hatten, und machten vor dem Rathause einen Krawall, sodaß man das Aergste befürchtete; Frauen mischten sich drein und schrien, die Stadt war im Aufruhr. Die Vorladung vor den Olmüzer Kreishauptmann erkannten die Aufständischen nicht an und verwarfen jede Autorität gegenüber dem Stadtrat.

Es war kein Zweifel, daß die Ratsbürger nicht zum Wohle der Stadt amtierten, sondern ihre eigenen Ziele verfolgten; es herrschte eine Familien- und Freunderlwirtschaft, da der Fürstenrichter und die Ratsherren ihre Anhänger hatten, die versorgt werden mußten. Darüber war ein Teil der Bewohner sehr ungehalten und erbittert, sodaß sie verlangten, man möge ihnen die Freiheiten und Privilegien der Stadt doch vorlesen.

Der Fürstenrichter meldete diesen Aufruhr dem Kreisamte, das in dem eigenmächtigen Vorgehen der Schönberger etwas Arges vermutete; vielleicht wären sie wie die ungarischen Malfontenten Feinde des Kaisers und des Staates. Sofort wurden die Bürger vorgeladen, damit sie sich rechtfertigten; sie entschuldigten sich und erklärten, daß ihnen ein Aufstand ferngelegen sei; sie wollten nur im Rathause ihre Beschwerden vorbringen und die Stadtprivilegien erfahren.

Der Rechnungsführer amtierte nach seiner alten

Bewohnheit und konnte den Buchhalter nicht leiden: der Fürstenrichter selbst war in früheren Jahren Syndikus. Die Ratsherren führten schon seit Jahren eine schlechte Wirtschaft. Deshalb war eine Ratserneuerung notwendig und die Gemeinde sollte sich um einen tüchtigen Buchhalter umschauen.

Zu der Kommission, welche die Gemeindegewirtschaft eingehend untersuchte, gehörten die Pfleger von Aussen und Landskron. Die Bürger der Stadt waren recht einfältige Menschen mit einem beschränkten Gesichtskreis, die zähe an dem Althergebrachten festhielten: stießen sie sich doch schon an dem Namen „Buchhalter“, in dem sie etwas Feindliches erblickten.

Um diesen Aufruhr zu unterdrücken, verlangte die Regierung von der Allersdorfer Herrschaft Unterstützung, die der Herr von Zierotin gerne gewährte; deshalb schickte er einige hundert Mann nach Schönberg, damit sie die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten.

Die Kommission entdeckte eine liederliche Amtsverwaltung des Richters Franz Ferdinand Gaup, auch der Fürstenrichter hatte keine Rechnung gelegt und die Bürger „hart traktiert“; ebenso verfuhr der Stadtschreiber (der Sohn des Primators) recht „hart“ mit den Bürgern; er ließ sich sogar verlauten, daß er den Vergleich mit der Gemeinde Frankstadt umstoßen und den Bauern die Robot erhöhen werde; denn dieses Dorf würde er gern necken und plagen. Der Fürstenrichter hatte versucht, den Landskroner Pfleger mit einigen hundert Talern zu bestechen. In der Stadt fürchtete man den Partsch und seine Anhänger, die im Geheimen weiter arbeiteten (3. März 1706).

Der Streit und der Unfriede kamen auch dem Kaiser zu Ohren, der am 26. März 1706 eine genaue Untersuchung anordnete, damit man erfahre, was mit den Geldern der Stadt Schönberg geschehen sei.

Nach einer Meldung vom 1. April 1706 hatte sich der Fürstenrichter schon den 5. Monat nach Brünn „substituiert“ und für diesen Zweck von dem Schönberger Rat etliche 100 fl erhalten; in Eisenberg war er Gern schuldig, 1000 Taler hatte er sich von der Kirche ausgeliehen. Der Fürstenrichter war überall verhaftet. Am 13. Juni 1705 war als Primator Friedrich Reichl in Aussicht genommen worden für Johann Dominik Beck, der dieses Amt bekleidet hatte, und als Stadtrichter Franz Bauer für Johann Kaspar Sattler.

Der Kaiser verlangte eine strenge Untersuchung des Auflaufes sowie die rasche Ratserneuerung. Die Regierung vermutete, daß Schönberg eine Kammerstadt werden wollte, um sich auf diese Art der fürstlichen Autorität zu entziehen.

Am 16. September 1706 begab sich der Kreishauptmann Baron Sack auf den kaiserlichen Befehl hin nach Schönberg, wo auch der fürstliche Vertrauensmann eintraf, die im Rathause die Bürger zusammenrufen ließen; im Namen des Kaisers rügten sie die „Renitenz“ der Bewohner, führten sie zum schuldigen Gehorsam zurück und erneuerten den Rat. Damit war der Streitfall erledigt, aber die Ruhe wollte nicht in der Stadt einkehren. In den Dörfern gärte es, da die Bauern unzufrieden waren mit dem Loß und eine Besserung ihrer Verhältnisse forderten.

Noch einmal erschien der Gottfried Partsch, der in der Vorstadt wohnte, als Kläger gegen den Primator Johann Kaspar Neugebauer, von dem die Stadt recht übel redete. Nach einer Anzeige vom 17. April 1709 hatte sich dieser mit einem Dienstmädchen zu weit eingelassen, sodaß er eine Zeitlang die Ratsitzungen meiden mußte. Nach der gerichtlichen Untersuchung trug er keine Schuld; trotzdem wollte die Stadt nichts mehr von ihm wissen, da er ein Epifureer sei, der sich nur voll esse und satt trinke, dabei einen maßlosen Stolz zeige und sich nie um die arme Gemeinde kümmern; weil er nicht im christlichen Geiste lebe, so verlangten die Pfarrgeistlichen seine Absetzung; er sei ein Lügner, der mit den Stadtgeldern nicht ehrlich umgehe und den die Bürger häufig im betrunkenen Zustande sehen; so etwas taue nicht zu einem Primator und müsse entfernt werden. Auch in diesem Fall war der Partsch die „principalis causa“; er scheint also eine Art Winkeladvokat gewesen zu sein wie der Buntsch in Olleschau, der um diese Zeit die Bauern des Marchtales gegen die Eisenberger Herrschaft aufhete und sie in einen langwierigen Prozeß verwickelte.

(Quellen: Herrschaftsakte „Eisenberg 5“ im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien.)